

Hatten Sie schon mal einen Stein im Bett?

von Günter Holtmann

2. Fortsetzung

In diese Zeit fällt auch die erste handwerkliche Erstellung von Wärmesteinen, die die natürlichen Wärmesteine und z. T. auch die als Wärmesteine verwendeten Backsteine ersetzen. Etwa in der Mitte des 15. Jhdts. entdeckten die Bewohner des Ortes Zöblitz im sächsischen Erzgebirge, dass sich manche von den auf den Äckern herumliegenden Steinen recht gut mit dem Messer bearbeiten ließen. Es kann angenommen werden, dass sich bald einige der im Holzschnitzen bewanderten Bergleute und Bauern an dem Material versuchten.

In einer Urkunde aus der Meisterlade der Serpentinsteindrechsler-Innung wird der Hirtenjunge Matz Brinnel als der erste Serpentin-Schnitzer bezeichnet. Als sein Brotgeber wird der Zöblitzer Bergmeister Christoph Illgen, der 1482 gestorben ist, genannt. Die vielseitige Verwendbarkeit des Serpentin und die Schönheit der polierten Gegenstände ließen das Gestein im 16. und 17. Jahrhundert zu einem Modematerial werden. Es wurde in der Architektur, zur Herstellung von Möbeln und Gebrauchsgegenständen eingesetzt. Neben Schmuckgegenständen, wie Pokale, Becher und Schalen, wurden auch Wärmesteine hergestellt. Das nachstehende Bild zeigt die umfangreiche Palette der aus Serpentin hergestellten Wärmesteine.

Gebrauchsgegenstände aus Serpentin waren nicht nur wegen ihrer gefälligen Formen und



Wärmesteine (Bett- und Handwärmer)

schönen Oberflächen gefragt, die Leute glaubten auch an die schützende und heilende Wirkung des Serpentin. Agricola berichtete 1546, dass Löffel und Becher nach damaliger Überzeugung gegen Gift schützen sollten.



Gebogener Wärmestein (Leibwärmer)

Wärmesteine als Heilmittel wie der dargestellte Leibwärmer erreichten bei der Cholera-Epidemie im Jahre 1831 reißenden Absatz. Heute, im 21. Jhd., werden nach alter Tradition zwar



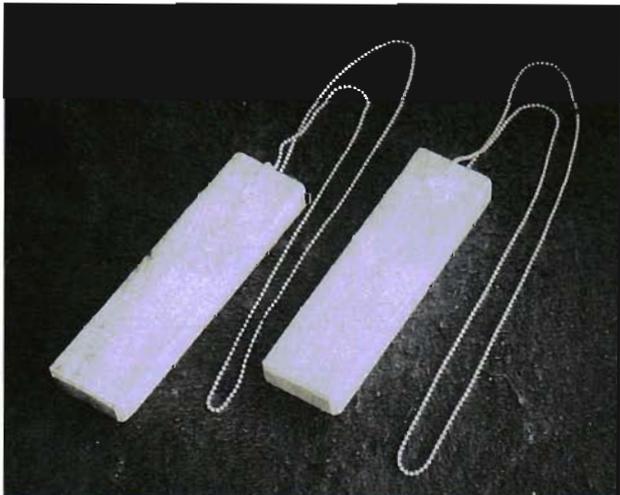
Wärmestein aus Ton (Deutschland, ca. 1870)



Wärmestein aus Speckstein (USA, 19. Jhdt.)

keine Wärmesteine, dafür aber ein umfangreiches Sortiment an kunstgewerblichen Gegenständen aus Zöblitzer Serpentinestein hergestellt und weltweit vertrieben.

Nicht nur in Deutschland wird Serpentinestein gefunden, auch in Amerika wurden aus Serpentin Stiefelwärmer hergestellt. Sie waren mit langen Ketten zur leichteren Herausnahme aus den Stiefeln versehen. Offiziere der US-Armee benutzten sie im 19. und 20. Jhdt., um damit ihre kalten Stiefel anzuwärmen.



Stiefelwärmer aus Seifenstein (USA, 19. Jhdt.)

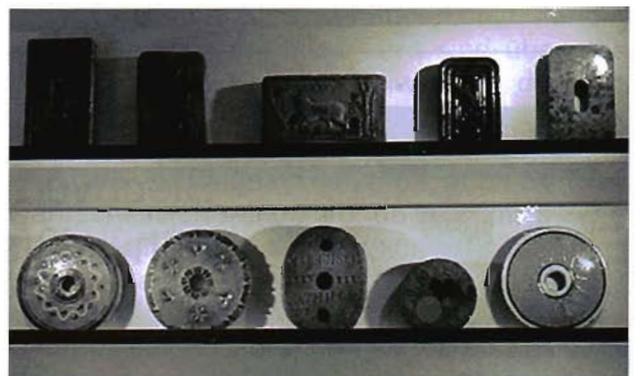
Kommt Ihnen die Form bekannt vor? Wie Sie sehen, entsprechen Form und Abmessungen dem der anfangs beschriebenen dünnen römischen Ziegel aus der Zeit vor unserer Zeitrechnung.

Mit der von England in der 2. Hälfte des 18. Jhdts. ausgehenden Industrialisierung in Europa waren viele handwerkliche Berufe dem Untergang geweiht. Die Palette der Wärmespender zur Körpererwärmung, die bisher sowohl aus natürlichen und handwerklich gefertigten Wärmesteinen sowie aus Wärmflaschen und aus mit Holzkohle befeuerten Gefäßen bestand,

wurde nach und nach durch kostengünstigere, industriell gefertigte Massenware ersetzt. Die Zöblitzer Serpentinindustrie hat jedoch die strukturellen Probleme, die während der Industrialisierung entstanden, gemeistert und bis zum Beginn des II. Weltkriegs noch Wärmesteine hergestellt.

In Frankreich entwickelte sich überwiegend im 19. Jhdt. in Elsass und Lothringen der Keramikstein als Wärmespender. Die Franzosen nennen diese glasierten und hitzebeständigen Keramiksteine „Brique CHAUFFEUSE“. Neben runden und ovalen Formen wurde vorwiegend die Quaderform benutzt, durchschnittliche Größe 22 x 13 x 3 cm. Sie wurden wie andere Wärmesteine in der Backröhre oder auf der Herdplatte aufgewärmt und dann in das Bett transportiert. Es ist zu vermuten, dass daher regelmäßig die Löcher in den Keramiksteinen vorhanden sind, um mit einer Art hölzernen Gabel den heißen Stein anpacken zu können. Leider haben wir eine solche authentische Gabel noch nicht gefunden. Man konnte sie aber auch in ein spezielles Eisengestell mit Tragbügeln legen, dann hatte man auch bei heruntergefalteten Tragegriffen einen Fußwärmer. Die Firma „Ceramique Eichinger“ im Elsass produziert heute wieder nach historischem Vorbild einen brique chauffeuse, der auch in Deutschland vertrieben wird.

Nachstehendes Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Keramiksammlung des Elsässischen Museums in Straßburg mit Arbeiten aus Soufflenheim bzw. Betschdorf.



Über die elsässische Wärmesteinindustrie konnte bisher nicht viel in Erfahrung gebracht werden. Die kommenden Monate werden zeigen, ob, ggf. mit Hilfe des Elsässischen Museums, mehr über die Herstellung und Anwendung der elsässischen Wärmesteine ans Tageslicht zu bringen ist.

Fortsetzung folgt.